

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 13 (1906)
Heft: 43

Artikel: Bessere Ernährung armer Schulkinder
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539115>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

○ Bessere Ernährung armer Schulkinder.

Nach allgemeiner Beobachtung wird für eine bessere Ernährung armer Schulkinder durch Verabreichung einer kräftigen Mittagsuppe in den größern Ortschaften mehr getan als in den kleinern. Wenn auch anzunehmen ist, daß in den Industriezentren mehr arme Familien zu treffen sind, welche infolge verschuldeter oder unverschuldeter Armut sich nur mangelhaft ernähren können, so ist doch auch in den einfachsten ländlichen Verhältnissen das Bedürfnis für eine sog. Schülersuppe vorhanden. Es gibt kinderreiche Familien, die sich punkto Nahrung tatsächlich viel mehr einschränken, als man etwa glaubt. Wer längere Zeit im nämlichen Schulkreise wirkt und die Familienverhältnisse kennt, der erfährt zu seiner Ueberraschung, daß oft auch in kleinbäuerlichen Haushaltungen so sehr gespart werden muß, daß die Kinder Mangel leiden und in der Schule infolgedessen den Anforderungen nicht genügen können. — In den Gegenden, die wir hier besonders im Auge haben, müssen die Schüler weite und beschwerliche Schulwege von $\frac{1}{2}$ —1 Stunde zurücklegen. Kann man ihnen nun zumuten, zum Mittagessen nach Hause zu gehen und nachmittags zur Schule, zum Religionsunterricht oder zur Arbeitsschule rechtzeitig wieder zu erscheinen? Mancher Lehrer würde sich bedanken, wenn er das leisten müßte, was er von seinen Schülern an stürmischen Tagen, bei Neuschnee und grimmiger Kälte verlangt. Die Kinder kommen nachmittags ermüdet, durchnäßt, frierend zur Schule und können unmöglich richtig aufmerken, lernen, arbeiten. Oft bleiben sie im Hinblick auf die mittags zu bewältigenden Strapazen schon am Morgen einfach zu Hause. Ganz anders macht sich die Sache, wenn die Schüler eine ordentliche Mittagsverpflegung erhalten — genügend Brot und eine warme, kräftige Suppe (etwa Maggi, Eiergerste zc., Bohnen, Gerste, Habermus). Wer soll sich um die Einführung der Schülersuppe bemühen? In erster Linie der Lehrer, namentlich in kleinen und einfachen Verhältnissen; ein freundlicher Pfarrer wird ihn dabei unterstützen. Einige Glieder der Gemeinde werden zwar anfänglich nicht einverstanden sein, von Verzärtelung zc. sprechen, Steuerzuwachs befürchten; aber im dritten oder vierten Winter sind diese Vorurteile besiegt; die neue Institution hat sich eingelebt, und man anerkennt ihre wohlthätige Wirkung.

Aber woher das Geld nehmen? Gerade große Summen sind nicht erforderlich. Schreiber dies kann aus siebenjähriger Erfahrung konstatieren, daß eine genügend große Portion auf 7—9 Rappen zu stehen kommt, sofern die Schulgemeinde das nötige Brennmaterial liefert und die Bereitung der Suppe (Mühlwakt) per Tag total 20—30 Rp. erfordert. An die Kosten leistete der Kanton St. Gallen früher 37 $\frac{1}{2}$ %, nun mit Hilfe der Subvention 50 %. Ein freiwilliger Armenverein, ein Katholikenverein, eine Lesegesellschaft leisten freiwillige Beiträge. Gutsituirte Jugendfreunde, Geschäftsleute in und außer der Gemeinde werden um eine Unterstützung angegangen, die sie immer gerne gewähren. Der Männerchor veranstaltet zu eigenem und zu anderer Nutz und Frommen ein Wohlthätigkeitskonzert. Aus einem Trauerhaus, von einem Vermittlungsvorstand, von einem glücklichen Bräutigam geht ein Beitrag ein; der Lehrer muß und darf sich nur etwas bemühen, so ist der Betrieb seiner „Volkstüche“ gesichert. Die Schulkassa dagegen soll das nötige Inventar beschaffen; sie darf es dafür auch als Eigentum ansprechen. — Wer bereitet die Suppe? Die Frau Lehrer — und zwar aus Liebe zu den Kindern und aus Sympathie zu den Bestrebungen ihres Mannes um eine bescheidene Entschädigung. „Almosen geben armet nicht.“ Schwieriger ist die Sache für die ledigen Kollegen; die Sache wird vielleicht etwas teurer und schwieriger; aber möglich ist sie in den meisten Fällen doch. Dann hat man die Genugthuung, an Kindern ein Werk der Liebe getan zu haben, und die Freude zu sehen, wie die Schularbeit auch am Nachmittag munter vorwärts geht, und wie die Zahl der Absenzen reduziert wird. Wer einen Versuch wagt, wird die oben mitgetheilten Erfahrungen befruchtigen können.